

# Lass Dein Licht leuchten - Mitarbeiten heißt mitdenken

Werkszeitschrift der Kalle & Co. AG vom April 1943 zum Betrieblichen Vorschlagswesen

Um den Zweiten Weltkrieg zu gewinnen, wollten die Nationalsozialisten jede erdenkliche Chance nutzen. Dazu gehörte auch die Einsparung von Material, Arbeitskraft und Energie. Daher forcierten sie ab 1940 das Betriebliche Vorschlagswesen (BVW). Hatten 1939 nur etwa 50 Firmen ein BVW, waren es 1943 bereits 35.000 Firmen. In diesen Kontext fällt auch die hier als Faksimile vorgestellte Werkszeitschrift, die das neu eingeführte BVW der damaligen Kalle & Co. AG in Wiesbaden-Biebrich als Schwerpunktthema hat.

VON PETER KOBLANK (2015)

## Kalle & Co. Aktiengesellschaft

1863 gründete Wilhelm Kalle in Biebrich die *Chemische Fabrik Kalle & Co.*

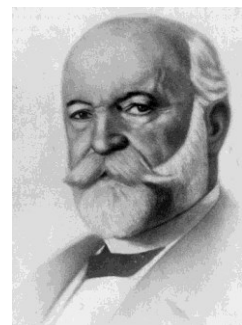
Biebrich ist heute ein Ortsbezirk der hessischen Landeshauptstadt Wiesbaden. Mit anfangs nur drei Arbeitern stellte Kalle ein Dutzend verschiedener Farben her. 1904 hatte die Firma 664 Mitarbeiter und wurde in die *Kalle & Co. Aktiengesellschaft* umgewandelt.

1925 schloss sich Kalle, damals mit weit über zweitausend Beschäftigten, der *I.G. Farbenindustrie AG* an, firmierte aber weiter unter ihrem Namen. Damals wurde die Produktion von Farben und Pharmazeutika eingestellt und stattdessen Lichtpauspapiere, Cellophan, nahtlose Wursthüllen unter der Marke *Nalo* sowie Kunststoff-Folien hergestellt.

1938 konnte ein neues Verwaltungsgebäude am Rhein bezogen werden. Die Belegschaft war auf über dreitausend Mitarbeiter angewachsen. 1944 wurden durch Bombenangriffe vierzig Prozent der Werksanlagen zerstört.

Nach dem Zweiten Weltkrieg entstand die *Kalle AG* wieder als eigenständiges Unternehmen. 1972 wurde Kalle in die *Farbwerke Hoechst AG* eingegliedert und 1989 mit dem direkt angrenzenden *Werk Albert* zum *Werk Kalle-Albert* der *Hoechst AG* zusammengelegt.

1997 wurde das Werksgelände in den *Industriepark Kalle-Albert* umgewandelt, wo heute mehrere Unternehmen ansässig sind, darunter *Clariant*, *Agfa*, *Mitsubishi Polyester Film*, *SE Tylose* und die heutige *Kalle GmbH*. Betreiber des Industrieparks ist die *InfraServ GmbH & Co. Wiesbaden KG*.



Wilhelm Kalle  
(1838-1919)



*Kalle GmbH* im *Industriepark Kalle-Albert* am Rheinufer in Wiesbaden-Biebrich. Rechts das Eingangsportale des 1938 errichteten Kalle-Hauses. Fotos: Kalle GmbH.

Den Namen "Kalle" trägt heute die *Kalle GmbH*, die 1995 – zunächst unter dem Namen *Kalle Nalo GmbH* – aus dem Hoechst-Konzern ausgegründet wurde. Sie führt das Traditionsgeschäft mit industriell hergestellten Wursthüllen auf Viskose-, Polymer- und Textilbasis sowie mit den Schwammtüchern auf Basis von Cellulose und Baumwollfasern weiter.

## April 1943

Im April 1943 befand sich Deutschland im vierten Jahr des Zweiten Weltkrieges, in dem Adolf Hitler mit dem Sieg über Polen (1939) und Frankreich (1940) sowie einem Durchmarsch bis vor die Tore Moskaus (1941) zunächst enorme Erfolge verbuchen konnte.

Im April 1943 war aber bereits zu erkennen, dass Deutschland diesen Krieg gegen Großbritannien, die Sowjetunion und die USA wohl doch nicht gewinnen konnte.

In Casablanca hatten im Januar 1943 der US-Präsident Franklin D. Roosevelt und der britische Premierminister Winston Churchill die "bedingungslose Kapitulation" des Deutschen Reiches als Kriegsziel vereinbart. Reichspropagandaminister Joseph Goebbels hatte im Februar 1943 als Antwort den "totalen Krieg" proklamiert.

In Nordafrika stand Erwin Rommels Afrikakorps im Kampf gegen die Engländer bereits mit dem Rücken zur Wand, im Mai 1943 kapitulierten in Tunesien 250.000 deutsche und italienische Soldaten.

Wenige Monate zuvor war an der Ostfront ähnliches geschehen, wo in Stalingrad rund 150.000 Deutsche gefallen und Ende Januar 1943 nach der Kapitulation der 6. Armee über 90.000 Soldaten in russische Gefangenschaft geraten waren.

## Kalle-Werkszeitschrift

Von diesem Krieg und auch vom Nationalsozialismus an sich spürt man in der Kalle-Werkszeitschrift Nr. 2 vom April 1943 relativ wenig. Der Krieg wird hin und wieder erwähnt, deutlich sichtbar jedoch nur auf der letzten Seite, wo gefallener Arbeitskameraden gedacht wird, zwölf an der Zahl, vom einfachen Soldaten bis zum Feldwebel.

Die *Werkszeitschrift der Betriebsgemeinschaft Kalle & Co Aktiengesellschaft Wiesbaden-Biebrich* erschien acht Mal pro Jahr und wurde kostenlos an jeden Werksangehörigen abgegeben. Sie erschien im 5. Jahrgang, war also 1939 gegründet worden. Herausgeber war die *Kalle & Co. Aktiengesellschaft* "im Einvernehmen mit der Hauptabteilung Werkszeitschriften der DAF".

Es darf daher nicht verwundern, wenn auf der Titelseite das Symbol der *Deutschen Arbeitsfront* (DAF), ein Hakenkreuz in einem Zahnrad, prangt.

Die DAF war seit der Abschaffung der Gewerkschaften im Mai 1933 der Einheitsverband der Arbeitnehmer und Arbeitgeber. Sie hatte mehrere Ämter, zu denen auch das *Amt für Leistungserziehung, Berufserziehung und Betriebsführung* (LBB) gehörte, das seit 1940 u.a. auch für das Betriebliche Vorschlagswesen zuständig war.



Kalle-Werkszeitschrift Nr. 2 - April 1943

## Titelblatt

Das Schwerpunktthema der Ausgabe vom April 1943 ist mit den ersten viereinhalb von zwölf Seiten das "Innerbetriebliche Vorschlagswesen". Auf dem Titelblatt auf Seite 17 werden Plakate gezeigt, die zum Einreichen von Verbesserungsvorschlägen aufrufen. Unter den Slogans "Lass Dein Licht leuchten" und "Mitarbeiten heißt Mitdenken" wird mit typischen Bedenken aufgeräumt:

- Da wird ja doch nicht drauf gehört
- Das ist dem Meister seine Sache
- Das Schreiben ist meine Sache nicht
- Ich will mich nicht vordrängen

## Woran liegt's?

Aus dem Artikel "Woran liegt's?" auf Seite 18 und 19 geht hervor, dass das BVW vor nicht allzu langer Zeit ins Leben gerufen worden war.

Als Beispiel für Verbesserungsmöglichkeiten wird ein Formular genannt, das ausgefüllt wird, um dann den Inhalt auf ein anderes Formular zu übertragen. Es wird eingeräumt, dass dies im Frieden sinnvoll gewesen sein mag, aber "heute im Krieg würde man den Fall vielleicht anders beurteilen."

Bis einmal "alle Hemmungen gelockert" sind und so viele Vorschläge eingehen, dass sich "kein Vorgesetzter mehr darüber wundern [wird], dass seine Mitarbeiter ihm helfen wollen, besser und rationel-

ler zu arbeiten", werden die Vorschläge vorerst noch geprüft, ohne den Namen des Vorschlagenden bekanntzugeben.

Der "alte Kalle-Geist" habe gegenseitigen kameradschaftlichen Respekt verlangt, dürfe aber heute - im totalen Krieg - nicht zum Hemmnis der Leistungssteigerung werden. Daher solle jeder rundheraus sagen, was man besser machen kann.

Auch wenn bei den Nationalsozialisten der Satz "Gemeinnutz geht vor Eigennutz" hoch im Kurs stand, schließe das die Bezahlung von Prämien nicht aus. Wobei es vorkam, dass ein Einreicher darum bat, eine eventuelle Prämie an das *Winterhilfswerk* (WHW) zu überweisen. Interessant ist die Auseinandersetzung mit dem Argument "Kaufen kann ich jetzt ja doch nichts, was soll ich mich da besonders anstrengen". Dies ist ein deutlicher Hinweis auf eine Warenknappheit, die man erst nach dem Endsieg wieder zu überwinden gedachte.

### Die ersten Verbesserungsvorschläge wurden prämiert

Diesem Artikel auf Seite 20 zu Folge konnten von den ersten 50 Vorschlägen 15 prämiert werden. Diese Vorschläge sind auf Seite 21 mit Nennung des Einreichers und der Prämie aufgelistet. Zehn dieser Prämien sind Bücher, fünf sind Geldbeträge zwischen 20 und 50 Reichsmark. Da der Stundenlohn damals bei 80 Pfennig lag, würde eine Prämie von 50 Reichsmark heute etwa 1000 Euro entsprechen.

Nur zwei Vorschläge kamen von weiblichen Mitarbeitern, von denen einer prämiert wurde. Dies stehe im Widerspruch dazu, dass die Frauen heute die Posten der Männer genau so pflichttreu, erfolgreich und eifrig ausüben. Die Arbeitskameradinnen werden daher aufgefordert, ihre natürliche Erfindungsgabe und ihren Sinn für Ordnung und zweckmäßige Arbeit stärker zu zeigen.

Erwähnt wird ein Vorschlag, die Grünflächen beim Verwaltungsgebäude umzugraben und im Zeichen der Ausnutzung jedes Stückchen Bodens für Ernährungszwecke Gemüse zu ziehen. Dies sei zwar einleuchtend, aber der Boden derart von Chemikalien verseucht, dass ein Gemüseanbau nicht in Frage komme.

Ein Vorschlag, an einer Pforte ein Fenster einzubauen, um elektrischen Strom für eine permanent brennende Beleuchtung zu sparen, wurde zwar abgelehnt, weil der Umbau so viel kosten würde, dass man "einige Jahre das Licht ruhig weiterbrennen lassen könne." Es wurde aber ein Drei-Minuten-Schalter eingebaut, sodass das Licht nur noch brennt, wenn man es braucht. Und der Einreicher, dessen Idee in abgewandelter Weise umgesetzt wurde, erhielt ein Buch als Sachprämie.

#### Es wurden prämiert:

Nr.	Einsender	Betrieb	Inhalt des Vorschlages	Prämie	Nr.	Einsender	Betrieb	Inhalt des Vorschlages	Prämie
1.	H. Maul	Ozalid-Zwischenprodukt.	Ersatz der Kugelmöhlen durch große Mischmaschinen	Goebels: „Zeit ohne Beispiel“	16.	A. Fülber	Dampfbetrieb	Ablauf des Leckwassers in Unterführungen Ausschalten der Pumpe	Halfeld: „USA greift in die Welt“
2.	F. Seilberger	Cellophanverkauf	Zusammenfassung der Postabfertigung	RM 20.—	24.	R. Noerpel	Spedition	Verlängerung eines Gleisanschl.	RM 20.—
3.	Karl Riehl	Spedition	Einsparung von Licht bei Kontrollröhren Pförtner J	Grützbaeh: „Göring“	25.	F. Schön	Spedition	Anbringung von 2 Spiegeln bei Gleisübergang	Slezina: Soldaten gegen Tod und Teufel“
6.	Dr. W. Lehard	Alkylose-Versuchslabor	Sammlung wissenschaftlicher Apparate	Grützbaeh: „Göring“	29.	Elli Hessel	Lohnabteilung	Abschneiden der Ziersträucher zwecks Lichtersparnis	Britzen: „Silberner Schuh auf Abwegen“
7. 8.]	J. Müller	Einkauf	Vereinfachung bei der Rechnungsprüfung	Walter v. Molo: „Deutscher ohne Deutschland“	33.	J. Gundlich	Hauptwerkstatt	Konstruktion von unfallsicheren Wagen für Plunger-Reparatur	RM 20.—
10.	W. Reichel	Spedition	Mahnung Glassplitter zu besichtigen	Dwinger: „Wiedersehen mit Sowjet-Rußland“	34. 49.]	H. Gunkler	Pförtner	Essen und Getränke für Betriebe mit Eideuse zustellen	RM 35.—
15.	R. Kramer	Betrieb Dr. Herrmann	Hubwagen für Rollentransport	Grützbaeh: „Göring“	36.	K. Feuster	Hauptwerkstatt	Vorrichtung zur leichteren Reparatur an Tauchpressen	RM 50.—
					37.	E. Schaurer	Hauptwerkstatt	Vorrichtungen zum Montieren u. Demontieren v. Gliederketten	Grützbaeh: „Göring“

Die nachfolgenden Artikel befassen sich mit neu eingestellten weiblichen Mitarbeitern, nach der Rente weiter arbeitenden Mitarbeitern, dem Nutzen der Stenografie, der Werksbücherei, Lehrlingen und dem nächsten Kalle-Sportwettkampf. Daher sind die Seiten 22 bis 27 hier weggelassen. Auf Seite 28, der letzten in dieser Werkszeitschrift, befindet sich das oben erwähnte Gedenken an die gefallenen Arbeitskollegen.

Eine ausführliche Darstellung zum Betrieblichen Vorschlagswesen im Dritten Reich findet sich in **Peter Koblanck: Das BWV im Dritten Reich. Statistiken, Strategien und Fallbeispiele aus der Zeit des Nationalsozialismus, EUREKA impulse 1/2013.**

Dort wird im Anhang ein Artikel aus der Kalle-Betriebszeitschrift vom September 1943 dargestellt, demzufolge zu diesem Zeitpunkt bereits weit über 200 Vorschläge eingereicht worden waren.





*Laß  
dein Licht  
leuchten!*

„Du wirst ja doch nicht drauf gehört!“  
Laß Dich nicht irren machen Arbeitskamerad! Es ist uns sehr ernst mit unserem Aufruf. Mache uns Verbesserungsvorschläge! Wir warten auf den Mann der Praxis, der mit gesundem Blick sieht, wo etwas falsch ist und besser gemacht werden könnte. Jeder gute Vorschlag wird dem Betriebsführer vorgelegt: Es wird bestimmt darauf gehört!



„Das ist dem Meister seine Sache!“ – Richtig, aber auch er braucht Mitarbeiter. Vier Augen sehen mehr als zwei – und zwanzig oder dreißig finden natürlich noch mehr! Was ist das für eine gute Sache, wenn der Betrieb, oder die Werkstatt, wie ein Mann dasteht, wenn er einmal zur Mitarbeit aufgerufen wird. Denn nicht nur auf die Leistung kommt es an, sondern vor allem auch auf die Kameradschaftlichkeit, mit der sie vollbracht wird.

WERKZEITSCHRIFT DER BETRIEBSGEMEINSCHAFT

ALLE & CO. AKTIENGESELLSCHAFT WIESBADEN-BIEBRICH



*Mitarbeiten  
heißt  
Mitleiden!*

„Das Schreiben ist meine Sache nicht – ich mache es lieber praktisch!“ – Das braucht Dich nicht zu stören Arbeitskamerad, wenn Feder und Papier nicht so wollen, wie Du es Dir denkst. Dipl.-Ing. Kaiser hilft Dir Deinen Verbesserungsvorschlag so zusammenzubauen, daß er auch Hand und Fuß hat. Nur nicht genieren, Schicke ihm einen Zettel, wenn Du etwas weißt, was man besser machen könnte.



„Ich will mich nicht vordrängeln!“ – Das ist sicher gut gemeint. Bescheidenheit ist schön: aber Mutcourage ist schöner. Wirf das Herz über die Barriere, dann kommen Rosß und Reiter von selbst nach. Heute ist nicht die Zeit, wie ein Veilchen im Verborgenen zu blühen. Heraus damit, wer etwas weiß!

# WORAN LIEGTS?

## GEDANKEN ZUM INNERBETRIEBLICHEN VORSCHLAGSWESEN

Unter den Kernsprüchen „Mitarbeiten heißt Mitdenken“ und „Laß Dein Licht leuchten“ haben wir alle Arbeitskameraden aufgerufen, Verbesserungsvorschläge einzureichen.

Tatsächlich ging auch schon in den ersten Tagen eine Anzahl Anregungen ein. Die meisten davon konnten prämiert werden. Wir berichten darüber an anderer Stelle dieses Heftes, möchten aber hier schon die Gelegenheit benutzen, den Einsendern für ihre Mitarbeit und ihr Interesse zu danken.

Diese Anfangserfolge aber müssen weitere nach sich ziehen. Es muß ein Vielfaches an Verbesserungsvorschlägen nachkommen. Denn es gibt — das wissen wir — in unserem Werk noch allerlei zu verbessern und es gibt immer und immer wieder Dinge und Vorgänge, die man besser und noch besser machen kann.

Der Schriftwalter weiß dies aus eigener Anschauung:

Er kennt beispielsweise eine tüchtige junge Arbeitskameradin, die Tag für Tag ein bestimmtes Formular benutzt. Eigentlich hätte sie längst schon einmal fragen müssen: Warum vereinfacht man den Vorgang nicht? Denn das Formular, das sie ausfüllt, ist nur die Unterlage für ein anderes Formular, auf das eine andere Stelle mit kleinen Ergänzungen ihre Angaben überträgt und dann absendet. Sie müßte fragen: Warum läßt man nicht eines von beiden einfach weg? Denn den tieferen Grund, aus dem man es früher so eingerichtet hat, kennt sie bestimmt nicht. Im Frieden, als diese Maßnahme wohl ihren Sinn und ihren Zweck hatte, war sie noch nicht bei uns, da drückte sie noch die Schulbank. Heute im Krieg würde man den Fall vielleicht anders beurteilen.

Also warum kommt sie nicht und weist darauf hin: — Da könnte etwas einfacher gemacht werden? — Woran liegt's?

## DER RESPEKT VOR DEM BESTEHENDEN — MEHR SELBSTVERTRAUEN!

Sie hat einen tiefeingewurzelten Respekt vor dem Bestehenden. Als sie an ihren Arbeitsplatz gesetzt wurde, wies man sie in ihre Arbeit ein: und nun macht sie alles treu und gewissenhaft, wie es ihr gesagt wurde. Wahrhaftig nicht aus Bequemlichkeit und Gleichgültigkeit, denn sie ist eifrig und mit Interesse bei der Sache! Vielmehr traut sie es sich einfach nicht zu, daß auch sie etwas finden und zur Verbesserung vorschlagen könnte. Sie muß erst das Selbstvertrauen gewinnen, das man ihr ja zugestehen will, zu dem man sie führen möchte. Sie fühlte sich gar nicht betroffen. — Und so geht es zweifellos noch vielen anderen.

Das soll überhaupt eine der tieferen Wirkungen unserer Aktion sein: Selbstvertrauen zu gewinnen, Zivilcourage, die sich nicht scheut zu sagen: Nach meiner Meinung ist hier etwas falsch oder nicht recht bedacht, das könnte man auf solche und solche Weise besser machen.

Aber — setzen wir den Fall, ein Kamerad habe wirklich etwas zu sagen — dann kommen unter Umständen ja nicht nur die Hemmungen aus dem eigenen Ich, aus dem eigenen Innern, dann kommen auch noch die Zweifel: Was werden die anderen sagen, die Arbeitskameraden, die Vorarbeiter, die Meister und Betriebsleiter? Wäre es nicht peinlich für mich, wenn sich herausstellte, daß der Fehler, den ich gefunden zu haben glaubte, gar kein Fehler ist und — wäre es nicht fast noch unangenehmer, wenn der Verbesserungsvorschlag zeigt, daß

hier wirklich eine Sache schon lange hätte besser gemacht werden können? Wird man mir nicht nachtragen, daß ich es war, der den Finger auf eine Wunde legte?

Nun — zur Ehre unserer Meister, Vorarbeiter und Betriebsleiter — sei gesagt: Den weitaus meisten wird vor allem daran liegen, daß ihr Betrieb floriert, daß die Leistung, d. h. die Produktion steigt und daß der Aufwand dafür, also die Unkosten sinken. Jeder Verbesserungsvorschlag, der sie in diesem Bestreben unterstützt, wird ihnen willkommen sein. Vielleicht zieht sogar ein Vorschlag, der abgelehnt werden muß, trotzdem einen anderen, besseren, nach sich und ist damit mittelbar doch die Veranlassung zur erstrebten Leistungssteigerung.

Wenn einmal alle Hemmungen gelockert und alle Riegel gesprengt sind, wenn erst jeder in unserer Betriebsgemeinschaft weiß, daß man auch von ihm Vorschläge erwartet, wenn monatlich oder wöchentlich so viele Verbesserungsvorschläge eingehen, daß man das gar nicht mehr als etwas besonderes empfindet, dann wird sich auch kein Vorgesetzter mehr darüber wundern, daß seine Mitarbeiter ihm helfen wollen, besser und rationeller zu arbeiten. Auch er wird diese Mitarbeit als einen alltäglichen Vorgang betrachten und als eine wirkliche Unterstützung seiner Arbeit. Bis dahin aber ist die Anordnung wirksam, daß die Vorschläge geprüft werden müssen, ohne daß der Name des Vorschlagenden bekanntgegeben wird und daß Ablehnungen sorgfältig begründet werden müssen.

## WAS WERDEN DIE ARBEITSKAMERADEN SAGEN?

Nun zu der Frage: „Was werden die Arbeitskameraden sagen?“ In unserer Betriebsgemeinschaft herrschte schon immer eine gute Kameradschaft. Früher hatte man in unserem Werk für Ton und Verkehr von Arbeitskamerad zu Arbeitskamerad sogar eine besondere Bezeichnung: Man nannte den Geist, in dem bei Kalle seit altersher gearbeitet wurde kurz und treffend: den „alten Kalle-Geist“. Wir Jüngeren haben diesen Ausdruck manchmal ein wenig bespöttelt und ironisiert, haben aber, wie wir hoffen, doch manches von der Haltung angenom-

men, die durch den „alten Kalle-Geist“ charakterisiert war. Er forderte nämlich vor allem Rücksichtnahme: Rücksicht auf die Arbeit, die Verdienste, auf die Persönlichkeit, ja sogar auf gewisse Eigenarten der Arbeitskameraden, die neben uns im gleichen Büro, im gleichen Betrieb oder in der gleichen Werkstatt arbeiten. Noch mehr Sorgfalt aber verlangte dieser Geist bei den Beziehungen von einer zur anderen Abteilung. Tatsächlich ist dieser kameradschaftliche Respekt in unserer Firma, als einer Betriebsgemeinschaft mit einem besonders

großen Gefolgschaftsanteil alter Stamarbeiter, die einander seit Jahren kennen und achten, eine besonders schöne und lobenswerte Eigenschaft. Aber er darf heute — im totalen Krieg — nicht zum Hemmnis der Leistungssteigerung werden. Jeder soll rundheraus sagen, was man besser machen kann. — Es ist auch in diesem Fall so: Je öfter und je selbstverständlicher alles das bei uns

gesagt wird, was verbesserungsbedürftig ist, um so weniger fällt das irgendeinem noch auf.

Wer aber rein aus Mangel an Zivilcourage sich nicht traut, aus der Reihe hervorzutreten, der soll sich in einer stillen Stunde einmal recht kräftig selber die Meinung sagen und dann seinen Vorschlag einreichen.

## DER SINN DER PRÄMIEN

Er soll es ja nicht umsonst tun — er hat ja manche Vorteile dabei — in Zukunft für sein Ansehen und sein Weiterkommen — und in der Gegenwart winkt als sofortige Anerkennung die Prämie.

Denn der Satz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ schließt den eigenen Nutzen nicht aus. Schließlich, wenn mit einer Idee dem Ganzen gedient wird, nimmt man die Prämie dafür sehr gern. Sie ist gewiß nicht die Hauptsache bei der ganzen Aktion. Der Arbeitskamerad, der in seinem Vorschlag mit darum bat, man möge eine etwaige Prämie dem WHW überweisen, hat sicher damit sagen wollen: Mir geht es bei meiner Anregung mehr um die Sache, als um das Geld dafür. Ja wir glauben sogar, daß mancher feinfühlende Arbeitskamerad sich gerade deshalb nicht mit Vorschlägen meldet, weil er den Eindruck vermeiden möchte, er sei hinter einer Prämie her. Wer sagt aber, daß man sie immer in Geld auszahlen muß? Vielleicht ist beispielsweise ein gutes Buch mit einer


besonderen Anerkennung des Betriebsführers eine viel wertvollere Belohnung und für die Betriebsgemeinschaft

eine besonders schöne Möglichkeit, sich dankbar zu erweisen. Es ist gewiß richtig, wenn man sagt, daß die meisten Einsender von Vorschlägen sich am besten dadurch belohnt fühlen, daß man ihren Gedanken durchführt und daß sie damit dem Ganzen dienen konnten.

Das schließt nicht aus, daß es auch robustere Naturen gibt. Sie sagen sich: „Kaufen kann ich jetzt ja doch nichts, was soll ich mich da besonders anstrengen. Laßt mich zufrieden mit Eurem Vorschlagswesen!“ Solch ein Hartgesottener wird uns nicht übel nehmen, wenn wir ihm in aller Freundschaft folgendes sagen: Lieber Kamerad, eines Tages brauchst auch Du einmal die Betriebsgemeinschaft. Sie wird Dich sicher nicht im Stich lassen, sie wird Dir bestimmt nicht die kalte Schulter zeigen, aber sie wird dann feurige Kohlen auf Dein Haupt häufen, weil Du nicht zu sprechen warst, als sie Dich brauchte.

ZUM 20. APRIL

**„und wir wagen  
das Gewaltigste  
in Deinem  
Namen.  
So, als wären  
wir Du  
und Du wärest  
wir.“**



HERBERT BÖHME

## WORAN LIEGTS?

Stellen wir aber die Frage auch an uns! Liegt es vielleicht an uns, an der Arbeit derer, die mit der Durchführung der Aktion beauftragt sind? War vielleicht unser Appell nicht eindringlich genug? Hat er den Arbeitskameraden nicht genügend klar gemacht, daß es ja nicht nur um Leistungssteigerung geht — wenn auch dafür im Angesicht der kämpfenden und hartarbeitenden Volksgemeinschaft kein Einsatz hoch genug wäre — ist es vielleicht außerdem nicht deutlich genug geworden, daß wir uns und unsere Betriebs„gemeinschaft“ danach beurteilen müssen, wie sie sich dann verhält, wenn sie einmal zu einer besonderen Leistung aufgerufen wird. Und daß man uns besonders aber auch draußen danach beurteilt! Vielleicht mußte das wirklich noch einmal ganz deutlich gesagt werden.

Ist nicht jeder von uns stolz darauf, ein „Kalleaner“ zu sein? Ist nicht in Schierstein, Erbenheim, Dotzheim und überhaupt, wo Kalleaner wohnen, das respektvolle „der schafft bei 's Kalles“ so gut wie Bargeld? Sagen wir nicht oft genug bei Behörden, Ämtern und Parteistellen mit Stolz bei der Berufsangabe dazu: „Ich bin Arbeiter oder Arbeiterin, Vorarbeiter oder Meister, Schreiner oder Schlosser, Buchhalter oder Korrespondent bei Kalle“?

Deshalb gib der Gemeinschaft, denn sie gibt ja auch Dir! Je mehr Du für ihr Ansehen tust, um so mehr fällt

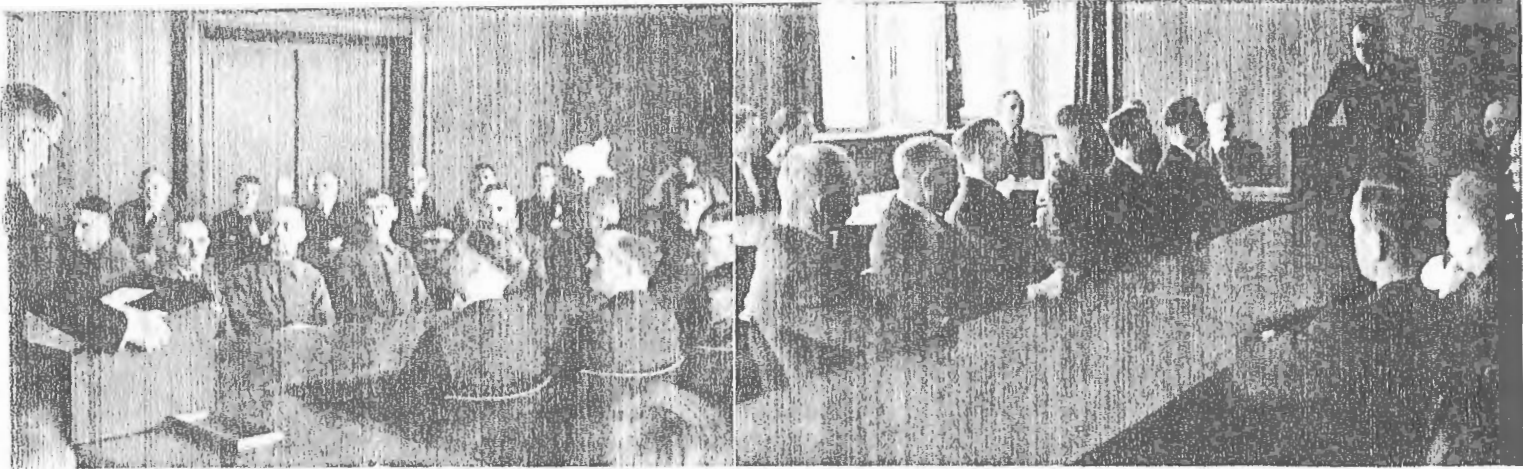
davon wieder auf Dich zurück. „Eine Betriebsgemeinschaft muß wie ein Block sein, sie muß mitgehen, sie muß da sein, wenn man sie ruft“ sagte neulich der Redner der DAF, bei dem Dr. M. Schmidt mit dem Betriebsobmann, dem Erfinderbetreuer, dem Berufswalter und dem Propagandawalter, einen Vortrag über das „Innerbetriebliche Vorschlagswesen“ hörten.

Zum Schluß der Versammlung, beim Abschied, wurde der Schreiber dieses Aufsatzes von einem Bekannten gefragt: „Na, wißt Ihr jetzt, was Ihr machen müßt?“ „Machen wir schon“ sagte ich. „Ja die Firma Kalle, die hat immer alles schon — und macht alles“ tönte da eine Stimme aus dem Hintergrund.

Ich habe still für mich behalten, daß wir gerade einen Vorschlag erhalten hatten und der war noch nicht ganz sicher. Es waren allerdings erst zwei Tage nach dem Betriebsappell vergangen, an dem zur Leistungssteigerung aufgerufen war. Nun es werden noch viele Verbesserungsvorschläge kommen. Wir werden nicht nachlassen, bis diese Maßnahme wirklich „läuft“. Sie wird laufen, wenn alle sich über eines klar sind: Die soziale Revolution gab dem Arbeiter Anteil an seinem Betrieb, Anteil vor allem, ihn mitzuformen und mitzugestalten.

Wollt Ihr vielleicht darauf verzichten?





## Die ersten Verbesserungsvorschläge wurden prämiert!

Wie man aus der Liste der Preisträger entnehmen kann, stammt der bisher am höchsten ausgezeichnete Vorschlag von unserem Arbeitskameraden Feuster, der Schlosser in der Hauptwerkstatt ist. Sein Gedanke kann uns schon eine recht erhebliche Zahl von Arbeitsstunden im Jahr ersparen. Er ist mit geringem Aufwand sofort in die Tat umzusetzen, ist neu und trifft deshalb sehr genau in das Ziel, das wir uns mit dem Verbesserungs-Vorschlagswesen gestellt haben. Aus der Hauptwerkstatt kamen außerdem noch zwei weitere gute Vorschläge. Es ist eine sehr erfreuliche Tatsache, denn das zeichnet natürlich den Betrieb, wenn er lebendig und aufgeschlossen ist, in gleichem Maße aus wie die Betriebsleiter, betrieblichen Unterrührer, Blockwalter und Arbeitskameraden.

Einen ähnlich erfreulichen Widerhall unseres Aufrufs können wir in der Abteilung Spedition feststellen, aus deren Reihe gleich 4 Arbeitskameraden Verbesserungsvorschläge eingereicht haben. Anlässlich der Prämierung konnte der Betriebsführer schon darauf hinweisen, daß diese Abteilung auch im Betriebssport an führender Stelle steht. Das ist natürlich ein sehr erfreuliches Beispiel, das wir hiermit gern der Werksgemeinschaft zur Kenntnis bringen. Es wird alle Arbeitskameraden sicher interessieren, nun auch einmal etwas Näheres über einzelne Vorschläge zu hören, insbesondere aber über solche Vorschläge, die auf den ersten Blick zweifellos alles für sich haben, später aber bei einer genaueren Nachprüfung ergeben, daß sie zwar gut gemeint, aber tatsächlich doch nicht durchführbar sind. Wir brauchen nicht besonders darauf hinzuweisen, daß uns solche Vorschläge trotzdem sehr willkommen sind. Bringen sie auch keinen praktischen Nutzen, so doch etwas ebenfalls sehr Wertvolleres: sie sind Zeichen der Mitarbeit und als solches hoch zu werten.

So schlug ein Arbeitskamerad vor, die beiden Grünflächen zu beiden Seiten des Verwaltungsgebäudes umzugraben und darauf, im Zeichen der Ausnutzung jedes Stückchen Bodens für Ernährungszwecke, Gemüse zu ziehen. Ein Vorschlag übrigens, der wohl schon des öfteren unter den Arbeitskameraden besprochen wurde und sicher auch immer wieder besprochen werden wird. Eine Rückfrage bei einem Fachmann, dem Gartenarchitekten Hirsch in Wiesbaden ergab, daß dieser Vorschlag kein praktisches Ergebnis haben wird, denn der Boden ist durch die Chemikalien, Säuren und Laugen aus der früheren Farbenfabrik so durchtränkt und verseucht, daß er sich zum Anbau von Gemüsepflanzen, die ihre Wurzeln in die Tiefe senken, nicht eignen wird. Man müßte dafür eine genügend dicke Humusschicht heranschaffen, was sich aber für den zu erwartenden Erfolg nicht lohnt. Dieser Vorschlag konnte deshalb, so einleuchtend er an sich schon war, nicht prämiert werden.

Es ist übrigens oft nicht ganz einfach für den Einsender zu beurteilen, welchen Aufwand ein an sich guter Vor-

schlag machen kann, wenn er durchgeführt wird und wie oft dadurch eine Ersparnis aufgehoben oder sogar durch eine weit größere Ausgabe überschritten wird.

Einen Arbeitskameraden beispielsweise stört es mit Recht, daß bei dem Durchlaß an der Pforte Nr. 3 Tag für Tag und Nacht für Nacht andauernd Licht brennen mußte. Er schlug vor, doch eine Luke, ein Fenster oder sonst eine Einrichtung zu treffen, die am Tag „Gottes Licht leuchten lasse“. Ein Überschlag ergab, daß man für die Kosten dieser Änderung immerhin einige Jahre das Licht ruhig weiterbrennen lassen könne. Trotzdem war dies heute im Zeichen der Bestrebungen nach Stromersparnis ein störender Gedanke. Unser Arbeitskamerad Schleim machte deshalb im Prüfungsausschuß den Vorschlag, einen Drei-Minuten-Schalter einzubauen. Das Licht wird dann also nur noch brennen, wenn es gebraucht wird. Anlaß zu dieser Verbesserung war aber der Vorschlag unseres Arbeitskameraden, der deshalb auch mit einem Buch prämiert wurde. Denn nur dadurch, daß er auf diesen Umstand aufmerksam machte, wird er geändert werden können.

Überhaupt konnte der Prüfungsausschuß mit Genehmigung des Betriebsführers recht großzügig sein. Es kam ja darauf an, daß möglichst viele Arbeitskameraden zum Mitdenken und zum Mitarbeiten angeregt werden. Und es ist wichtig, daß jeder unbefangene und freudig alle Möglichkeiten der Arbeits- und Materialersparnis, die ihm auffallen, bekannt gibt. Es ist deshalb auch selbstverständlich, daß man jede Anregung, auch wenn sie im Augenblick nicht besonders eindrucksvoll erscheint, prämiert, und zwar zu Recht! Denn auch kleine und kleinste Ersparnisse summieren sich in einem so großen Werk wie dem unsrigen zu ganz erstaunlichen Summen und Arbeitsstunden.

Auffallend ist die noch verhältnismäßig geringe Beteiligung unserer Arbeitskameradinnen. Bei den ersten 50 Vorschlägen waren im ganzen nur deren zwei! Einer davon konnte prämiert werden, der zweite mußte wegen Beschaffungsschwierigkeiten abgelehnt werden. Er wurde aber mit dem besonderen Dank des Betriebsführers ausgezeichnet. Wir wundern uns eigentlich über die geringe Beteiligung, zumal unser Werk ja mit seinem sehr hohen Anteil von weiblichen Arbeitskräften geradezu darauf angewiesen ist, daß auch diese Arbeitskameradinnen sich als Mitarbeiterinnen fühlen. Ein Verbesserungsvorschlag von weiblicher Hand schloß mit dem Satz „Lachen Sie bitte nicht darüber, daß auch eine Dame einen Vorschlag macht!“ Warum? Steht die Frau heute nicht genau so ihren Mann, wie die Männer, deren Posten sie heute genau so pflichttreu, so erfolgreich und so eifrig ausfüllt?

Deshalb, Ihr Arbeitskameradinnen, heraus mit der Sprache! Zeigt auch Ihr eure natürliche Erfindungsgabe, Euren Sinn für Ordnung und für zweckmäßige Arbeit.

## Es wurden prämiert:

Nr.	Einsender	Betrieb	Inhalt des Vorschlages	Prämie	Nr.	Einsender	Betrieb	Inhalt des Vorschlages	Prämie
1.	H. Maul	Ozalid-Zwischenprodukt.	Ersatz der Kugelmöhlen durch große Mischmaschinen	Goebbels: „Zeit ohne Beispiel“	16.	A. Fülber	Dampfbetrieb	Ablauf des Leckwassers in Unterführungen Ausschalten der Pumpe	Halfeld: „USA greift in die Welt“
2.	F. Seilberger	Cellophanverkauf	Zusammenfassung der Postabfertigung	RM 20.—	24.	R. Noerpel	Spedition	Verlängerung eines Gleisanschl.	RM 20.—
3.	Karl Riehl	Spedition	Einsparung von Licht bei Kontrolluhren Plörtner 3	Gritzbach: „Göring“	25.	F. Schön	Spedition	Anbringung von 2 Spiegeln bei Gleisübergang	Slesina: „Soldaten gegen Tod und Teufel“
6.	Dr. W. Lenhard	Alkylose-Versuchslabor	Sammlung wissenschaftlicher Apparate	Gritzbach: „Göring“	29.	Elli Hessel	Lohnabteilung	Abschneiden der Ziersträucher zwecks Lichtersparnis	Britzen: „Silberner Schuh auf Abwegen“
7. 8.)	J. Müller	Einkauf	Vereinfachung bei der Rechnungsprüfung	Walter v. Molo: „Deutscher ohne Deutschland“	33.	J. Gundlich	Hauptwerkstatt	Konstruktion von unfallsicheren Wagen für Plunger-Reparatur	RM 20.—
10.	W. Reichel	Spedition	Mahnung Glassplitter zu beseitigen	Dwinger: „Wiederselbst mit Sowjet-Rußland“	34.) 49.)	H. Gunkler	Pförtner	Essen und Getränke für Betriebe mit Eidechse zustellen	RM 35.—
15.	R. Kramer	Betrieb Dr. Herrmann	Hubwagen für Rollentransport	Gritzbach: „Göring“	36.	K. Feuster	Hauptwerkstatt	Vorrichtung zur leichteren Reparatur an Tauchpressen	RM 50.—
					37.	E. Schaurer	Hauptwerkstatt	Vorrichtungen zum Montieren u. Demontieren v. Gliederketten	Gritzbach: „Göring“

**Was verlangst Du von Kalle** — *Ansprache des Betriebsführers Dr. J. H. Anderhub bei der Aufnahme der jugendlichen Gefolgschaftsmitglieder 1943*

## Was verlangt Kalle von Dir!

Zur heutigen Feierstunde der Aufnahme von Jung-  
leuten in den Firmenverband gilt zunächst mein Gruß  
Euch, meine Jungen und Mädels, die Ihr von diesem Tage  
ab Angehörige unseres Werkes sein werdet; mein Gruß  
gilt weiter den Eltern und Angehörigen, die ebenso wie  
die Vertreter und Vertreterinnen der Parteigliederungen  
und die Arbeitskameraden unseres Werkes durch ihre  
Anwesenheit die Bedeutung dieses Tages für die Jugend  
und ihre Verbundenheit mit ihr bekunden.

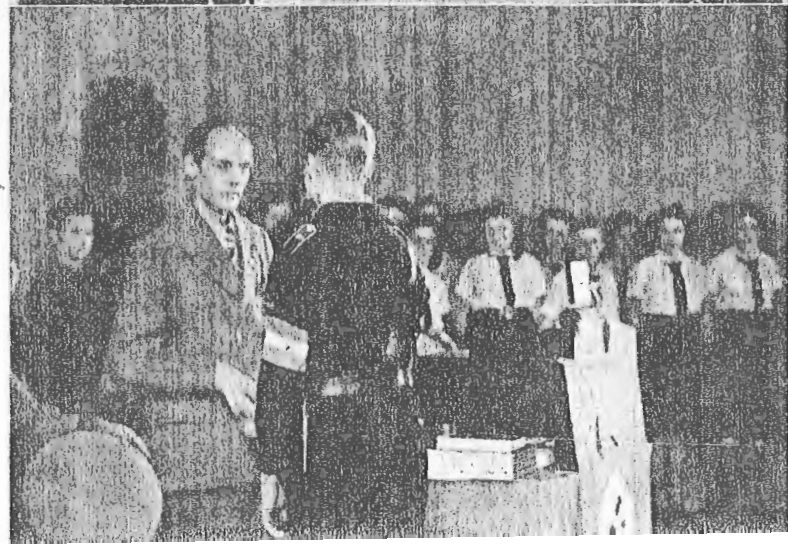
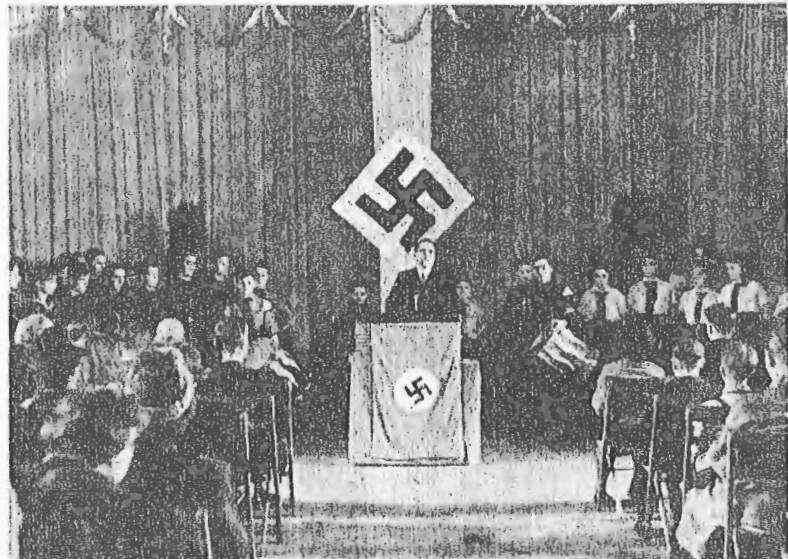
Wenn schon der Eintritt in die Schule mit Recht als ein  
wichtiger Lebensabschnitt von je empfunden worden ist,  
so gilt dies in viel höherem Maße für den Tag, da nach  
abgeschlossener Schulausbildung junge Menschen sich für  
ihren künftigen Beruf entscheiden.

Bis dahin bewegte sich Euer Leben in fest vorgezeich-  
neten Bahnen; Euch wurde da eine Ausbildung zuteil, die  
ohne Rücksicht auf die spätere Berufswahl für den  
größten Teil unserer Jugend einheitlich gestaltet ist. Die  
Schule hat Euch entlassen, ausgerüstet mit einer geistigen  
Bildung, die wir als Kulturnation von jedem Deutschen  
verlangen müssen, mit einer charakterlichen Formung, die  
aus der Einordnung in diese erste Gemeinschaft erwächst,  
unterstützt durch die weitere Zugehörigkeit zu den  
großen Verbänden der HJ. und des BDM.

Jetzt, nach dem Abschluß der Schuljahre, seid Ihr zum  
erstenmal vor die Notwendigkeit gestellt, Euch aus freien  
Stücken entscheiden zu müssen über den Weg, den Ihr für  
Euer künftiges Leben betreten wollt. Das ist eine Ent-  
scheidung von größter Bedeutung für Euch selbst, wie Ihr  
dies wohl kaum ermessen könnt, von größter Tragweite  
auch für Eure Eltern und Angehörigen, die weit eher aus  
eigenem Erleben heraus beurteilen können, was alles von  
der Berufswahl für die künftige Lebensgestaltung  
abhängt.

Ihr habt Euch nun entschlossen, bei der Firma Kalle in  
die Lehre zu gehen, sei es, um Euch als Handwerker aus-  
zubilden oder als Chemiewerker im Betrieb oder im  
Laboratorium, sei es als Lehrling in unseren kaufmänni-  
schen Abteilungen.

Euch geht es damit so, wie es uns allen einmal ergangen  
ist, als wir in unseren Jugendjahren vor der schweren  
Frage der Berufswahl gestanden haben: Wir mußten uns  
entscheiden für etwas, das wir ja im Grunde noch nicht  
kannten und erst durch die spätere Ausbildung kennen  
lernten. Aber es ist glücklich eingerichtet in der mensch-  
lichen Natur, daß ein jeder auch ohne ein genaues Wissen







Auf dem Felde der Ehre fielen unsere Arbeitskameraden:

Obergefreiter **Herbert Häuser**, Ozalidbetrieb  
Gefreiter **Johann Isinger**, Ozalidbetrieb  
Feldwebel **Erich Keller**, Nalobetrieb  
Unteroffizier **Artur Kerzinger**, Nalobetrieb  
Soldat **Karl Martin**, Klebestreifenbetrieb  
Gefreiter **Jakob Oswald**, Alkylosebetrieb

Obergefreiter **Gerhard Reuter**, Wetterfestbetrieb  
Gefreiter **Wilhelm Steinacker**, Cell.-Verarbeitung  
Schütze **Johann Vornwald**, Nalobetrieb  
Soldat **Bruno Majewski**, Oz.-Lagerbuchh., im Laz. gest.  
Grenadier **Eduard Schöner**, Buchhaltung, im Laz. gest.  
Gefreiter **Hermann Tag**, Ozalidverkauf

Wir beklagen tief den frühen Heimgang dieser treuen Arbeitskameraden, die ihr Leben für die Zukunft Deutschlands hingaben.  
Es ist uns eine Verpflichtung, die Erinnerung an sie stets in hohen Ehren zu halten.

Wir freuen uns, wieder Auszeichnungen, Beförderungen und Ernennungen unserer Werkkameraden melden zu können und beglückwünschen unsere Kameraden im grauen Rock herzlich.

Es erhielten:

Das EK. II. Kl., das Panz.-Sturmabz. u. das Sturmabz. für schwere Waffen: Uffz. Herm. Diel, Lohnbüro.  
Das Eiserne Kreuz III. Klasse: Gefr. Wilhelm Gruber, Elektr. Werkstatt.  
Das Kriegsverdienstkreuz II. Klasse mit Schwertern: Leutnant Hermann Kley, Einkauf. — Sanit.-Uffz. Erich Bonn, Alkylosebetrieb. — Uffz. Hans Mauer, Klebstoffverkauf. — Uffz. Ernst Prokasky, Klebstoffverkauf. — Uffz. Erwin Schmidt, Kalle Wien. — Kriegsverwaltungsinspektor Hans Voigt, Darmverkauf.  
Goldene Frontflugschleife nach 171 Feindflügen: Uffz. Egon Wieser, Kalle Wien.

Es wurden befördert:

Zum Leutnant: Heinz Hedicke, Cell.-Haus Hamburg. — Hermann Kley, Einkauf.  
Zum Hauptfeldwebel: Heinrich Kissner, Gärtner.  
Zum Feldwebel: Hans Hepp, Krankenkasse. — Ludwig Rosenberger, Spedition.  
Zum Unteroffizier: Erich Bonn, Alkylosebetrieb. — Herm. Diel, Lohnbüro. — Günter Guhl. — Franz Hassenbach, Buchhaltung. — Hellmut Jalke, Entschl.-Verk. — Ferd. Jehrike, Klebstoff-Verkauf. — Ernst Prokasky, Klebstoff-Verkauf. — Rudolf Röschl, Kalle Wien. — Fr. Paul Rüdiger, Ozalidversand. — Paul Vogler, Ozalidverkauf. — Werner Wenzel, Filmbetrieb. — Hans Ziegler, Flaka-Bicella.  
Zum Obergefreiten: Ernst Häuser, Kalkulation. — H. Werner Heß, Klebstoffverkauf. — Jul. Hofmann, Ozalid-Lagerbuchhaltung. — Wilh. Müller, Klebstoffverkauf. — Hans Reiling, Ozalid-Maschinenbau. — Fritz Schaub, Kalkulation. — Hans Vogel, Buchhaltung.  
Zum Gefreiten: Hch. Allmann, Darmverkauf Köln. — Emil Becker, Buchhaltung. — Willy Haas, Ozalidverkauf. — Karl Mieth, Visco Aussig. — W. Oldenburger, Ozalidverkauf.  
Zum Obersoldat: Heinz Eichmann, Klebstoffverkauf.  
Zum Sonderführer: W. Michael Schmitt, Cello-Verkauf.  
Zum Kriegsverwaltungs-Inspektor: Hans Voigt, Darmverkauf.

### JUBILARE DER ARBEIT

Für die vielen Aufmerksamkeiten aus Anlaß unseres 25 jährigen Arbeitsjubiläums recht herzlichen Dank.

Heinrich Fuhr, Nalobetrieb — Justus Petri, Hauptlabor  
Wilhelm Jäger, Ozalidbetrieb. — Christian Teichmann, Hauptlabor

### Wir gratulieren unseren Arbeitskameraden und -Kameradinnen ZUR HOCHZEIT

Paul Blumberger	Spinnraum	Ludwig Herz	Hauptwerkstatt
Pauline Dette, geb. Franger	Hauptbüro	Nikolaus Lutz	Kalkulation
Loudgen Douque	Techn. Buchhaltg.	Johanna Pogantke, geb. Lang	Kleberaum
Helga Franz, geb. Hahn	Nalofertigung	Erika Seiler, geb. Münzel	Alkylosebetrieb
Emma Göttert, geb. Gräber	Alkylosebetrieb	Käthe Silz, geb. Bitz	Nalofertigung
Lieselotte Grünwald, geb. Joerg	Alkylosebetrieb	Anneliese Schierloh, geb. Böhnlein	Bürolichtpauserei
Karl Habermann	Werkchutz	Tilly Stark, geb. Land	Flakabetrieb
Christine Hafner, geb. Meister	Nalofertigung	Franz Spanner	Viscose
Erich Hertle	Ozalidverkauf	Käthe Zech, geb. Westphal	Cell.-Haus Hamburg

### ZUR GEBURT

des 9. Kindes, eines Sohnes Karl Walther, Ozalidbetrieb.	des 4. Kindes, eines Sohnes Philipp Caspari, Flakabetrieb	des 2. Kindes, eines Sohnes Johann Reutershan, Alkylosebetr.
des 6. Kindes, eines Sohnes Arthur Schmickler, Ozalidversand Adolf Klee, Labor Dr. Herrmann	des 4. Kindes, einer Tochter Willi Funk, Nalobetrieb Wilhelm Mulack, Ozalidbetrieb	des 2. Kindes, einer Tochter Otto Linder, Alkylosebetrieb Wilhelm Schröder, Nalobetrieb
des 5. Kindes, eines Sohnes Johann Bauer, Nalobetrieb	des 3. Kindes, eines Sohnes Richard Knall, Brasov-Kronstadt	des 1. Kindes, eines Sohnes Dr. Gust. Renkhoff, Hauptlabor
des 5. Kindes, einer Tochter Heinrich Miniker, Alkylosebetrieb	des 2. Kindes, eines Sohnes Dr. Klendauer, Hauptlabor Joh. Hch. Mörtel, Autohalle	des 1. Kindes, einer Tochter Walter Kneip, Alkylosebetrieb Hch. Schmidt, Hauptlabor

Aufrichtig trauern wir um unsere Arbeitskameraden, die für immer von uns gegangen sind. Wir werden ihrer stets gedenken.

**Karl Hemes**, Ozalidverkauf — **Albert Kiesgen**, Cellophan-Weiterverarbeitung